

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagol d.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 37.

Altenstaig, Samstag den 26. März.

1881.

### Einladung zum Abonnement.

Zu Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für das mit dem 1. April beginnende neue Quartal laden wir hiermit ergebenst ein.

Wir werden wie seither fortfahren, über die wichtigsten politischen Ereignisse event. durch verständlich geschriebene Leitartikel, über die Verhandlungen des Reichs- und Landtags, über das Handels- und Verkehrswesen zc., zu berichten. Dabei werden wir den Vorkom. aufrichtig im Alltagsleben: Unglücksfälle, Verbrechen und Vergehen, unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden, belehrende und spannende Erzählungen bieten und manchen geschickten und dummen Streich veröffentlichen.

Wir ersuchen auch fernerhin höflichst, uns in unserem Bestreben zu unterstützen.

Das Blatt „Aus den Tannen“ kostet bloß 85 Pf. innerhalb und 1 Mark außerhalb des Oberamtsbezirks pro Vierteljahr.

Das geehrte lesende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß das Blatt „Aus den Tannen“, sowohl im diesseitigen Bezirk als in den Oberamtsbezirken Freudenstadt und Calw sich einer großen Leserschaft erfreut, demnach Anzeigen aller Art vom wirksamsten Erfolg begleitet sein werden. Der Preis pr. Zeile beträgt 6 Pf., bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Altenstaig, im März 1881.

Die Redaktion & Expedition.

### Die Denkschrift über die Steuerreform.

Der Reichskanzler hat dem Reichstage eine Denkschrift über die Steuerreform zugehen lassen. Die Ausführungen derselben könnte man kurz dahin zusammenfassen: Die direkten Steuern sind brüderlich und bringen nicht viel ein; die indirekten dagegen werden vom Steuerzahler fast ohne daß er es merkt, getragen und können sehr ergiebig werden. Das Schriftstück stützt sich dabei auf die Erfahrungen anderer Staaten, in denen das indirekte Steuersystem stark ausgebildet ist.

Schon vor Ausgabe dieser Denkschrift war die Ansicht des Reichskanzlers von der „brutalen Gerechtigkeit“ der direkten Steuern bekannt. Die poetischsentimental hat ein der Regierung nahestehendes Blatt kürzlich von dem „Segen des Thaues und den verderblichen Wirkungen des Platzregens“ gesprochen, um damit den Gegensatz zwischen direkten und indirekten Steuern zu beleuchten. „Die Wohlthat des Thaues, der sich sanft auf die zarten Blüthenkelche senkt, ist genugsam bekannt; ebenso bekannt sind aber auch die Verheerungen, die der Regen, vor Allem aber der Platzregen anrichtet. Er knickt das garte Leben und wühlt den Grund und Boden auf; daß die Beitreibung der direkten Steuern in unserer Zeit sich mit den Schrecken des Platzregens mit Recht vergleichen läßt, ist einleuchtend.“

Doch lassen wir dies in Verbindung mit dem sehr prosaischen Steuerzahlen zu poetische Bild. Die Denkschrift sagt nichts Neues, aber sie faßt alle bekannten Gründe für die indirekten Steuern zusammen und leistet eigentlich Traktatendienste für die dem Reichstage unmittelbar in Aussicht stehenden Steuerentwürfe, die nach dem System der indirekten Besteuerung zugeschnitten sind.

Sie verpflichtet demnach, „zweckmäßige, ergiebige und dabei gerechte Steuern“ und wenn es der Reichsregierung gelänge, dieses Programm zur Durchführung zu bringen, so wäre ihr und dem deutschen Volke zu gratuliren. Denn wie man auch vom politischen Standpunkt über den Besteuerungsmodus denken mag, so wird man zugestehen müssen, daß die direkte Steuer die mehr drückende, mehr fühlbare ist, daß die Ausfälle, die der Staat erleidet, bei den indirekten Steuern geringere sind, und daß sich die Erhebung dieser Steuern weit leichter und einfacher, als die der direkten Steuern vollzieht.

Mit Recht wird von Jedermann verlangt, daß er sich nach seiner Decke strecke und das Schuldenmachen unterlasse. Aber das System der direkten Besteuerung führt zu Schulden; denn keineswegs legen die Meisten so und so viel zurück, um am Schlusse des Monats oder Quartals mit diesen Ersparnissen den ganzen

Posten an Steuern auf einmal bezahlen zu können; der Zahlungstermin findet in der Regel eine factische, nicht sofort beglichene Schuld des Steuerzahlers vor; das Steuersystem hat ihn in Schulden gekürzt.

Wie anders sieht der „Kleine Mann“ da, der sich „nach der Decke gestreckt“, das will sagen, der wenn er je nach seinen Verhältnissen den Fleischer, Bäcker, Tabakshändler zc. bezahlt, damit zugleich entrichtet, was Staat und Gemeinde an Steuern von ihm zu fordern haben!

Fürst Bismarck hat die Folgen des Nichtzahlens jährl. in einer Reichstagsrede zwar grell, aber im Großen und Ganzen wahrheitsgetreu gezeichnet, als er sagte: „Der ganze Haushalt wird (durch die executivische Beitreibung der Steuern) umgeworfen, der Schuldner zurückgestürzt in die unterste Klasse seiner Mitbürger und eine Calamität über die Familie gebracht, die nicht wieder gut zu machen ist, namentlich bei der Schnelligkeit der neuen Inzestruktionen, wo nicht einmal das Mobilien zu Werthe verkauft wird.“

In diesem Gedankengange bewegt sich auch die neueste Denkschrift.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. März. Fortsetzung der dritten Sitzungsperiode. Czarlinski und Dw. beklagen die Massenauswanderung. Staatssekretär Bötticher erklärt, es werde dem Reichstag in der nächsten Session ein Gesetz wegen Regelung des Auswanderungswesens und Gewerbebetriebs der Auswanderungsagenten zugehen. Beim Militärretat beschwert sich Kayser darüber, daß die sächsische Militärverwaltung den Soldaten verboten habe, in seinem (Kayser's) Laden Cigarren zu kaufen. Adermann und Winnigerode treten für diese Maßregel ein. Es folgt die Berathung über die Bewilligung der Kosten für den Zollanschluß Altonas. Referent Benda empfiehlt den Antrag der Budgetkommission, wonach für die Kosten des Zollanschlusses Altonas die Genehmigung des Reichstags erforderlich ist. Kardorff und Genossen beantragen motivirte Tagesordnung. Staatssekretär Scholz führt aus, daß die Reichsregierung nicht die Genehmigung des Reichstags einzuholen brauche, der Bundesrath habe übrigens sich über die Frage noch nicht schlüssig gemacht. Nachdem Delbrück sich sehr entschieden für die Resolution der Budgetkommission ausgesprochen, wird die Sitzung vertagt.

### Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 25. März. Am 15. d. Mis. fand die Prüfung der hiesigen Fortbildungsschule durch Hrn. Bezirkschulinspektor Mezger, Hrn. Präceptor Gut und die H. Knieser und Reichert statt. Prämien erhielten:

1) Fortbildungsschüler: Alfred Müller, Uhrmacherlehrling, 2 M. 37 Pf.; Georg Frey, Sattlerlehrling, Friedrich Seitz, Uhrmacherlehrling, Wilh. Luz, Gerberlehrling, Karl Volz, Schreiberlehrling, Hermann Rohm, Buchdruckerlehrling, Albert Gärtner, Seifenfabriklehrling je 2 Mark; Georg Hettich, Buchbinderlehrling, Ludwig Dieterle, Uhrmacherlehrling, Ad. Kempf, Gerberlehrling je 1 Mark 50 Pf. 2) Zeichenschüler: Johs. Klein, Schreinerlehrling, J. G. Kentschler, Zimmermannslehrling, Friedr. Ballraff, Schmiedlehrling je 1 Mark. — Die Fortbildungsschule erfreute sich eines zahlreichen Besuchs und kann das Ergebnis der Prüfung als recht günstig genannt werden.

Als Seltenheit sei erwähnt, daß ein Aprikosenbaum des Hrn. Kaminfeger Beutelsbacher jetzt schon in Blüthe steht. Für hiesige Gegend immerhin ein gutes Zeichen.

Durch einen eigenthümlichen Unglücksfall ist am Montag Vormittag eine Familie in Neuweiler in Jammer und Schrecken versetzt worden. Der dortige Waldschütz Schanz hatte schon mehrere Jahre auf einem Kasten eine geladene Pistole liegen, die er öfters loszuschleusen versuchte, ohne daß jedoch der Schuß je losgegangen wäre. Am Montag Morgen nun erwachte der 4jährige Bube des Schanz diese Pistole, spielte damit und der Schuß, der so oft versagt hatte, ging los und zerschmetterte die linke Hand des Bubens derart, daß der in Eile herbeigerufene Arzt keine andere Hilfe mehr zu leisten vermochte, als die Hand im Gelenke zu amputiren. Es war nur noch der Daumen und kleine Finger von derselben vorhanden, die Mittelfläche und die 3 Mittelfinger hatte der Schuß vollständig weggerissen. Da der Knabe kräftig ist, wird wohl das Unglück keine weitere Folge für ihn haben, als die für das ganze Leben unbequeme Versümmelung; selbstredend liegt aber in dem Falle auch wieder eine neue Mahnung zur größtmöglichen Vorsicht in der Aufbewahrung geladener Gewehre, eine Mahnung, die, so oft sie auch schon dageswesen, doch nicht oft genug wiederholt werden kann.

Stuttgart, 22. März. Se. Maj. der König hat für den Kaiser Alexander von Rußland eine vierwöchige Trauer der Königl. Truppen angeordnet. Die Trauer beginnt am Morgen des 23. d. Mis. und findet an diesem Tage keine Art von Militärmusik statt; die Wachen ziehen still auf. Während der Trauer tragen die Offiziere einen Trauerflor um den linken Unterarm; die Fahnen resp. Standarten werden unflort. Am 25. März, dem Tage der Beisetzung, legen die Mitglieder des K. Militärverdienstordens eine Schleife von schwarzem Flor am Ordensband unmittelbar über dem Orden an.

In Mergentheim ist laut „Jpf“ der Bierbrauer G. Hoffmann mit Zurücklassung seiner Familie und etwa 70—80 000 Mark Schulden durchgegangen.

11 M., 22. März. Als Beispiel seltener Dienstbotentreue möge erwähnt werden, daß dieser Tage hier eine 78jährige Dienstmagd starb, welche ein und derselben Familie 52 Jahre lang treu gedient hatte. Dieselbe war ihrer Dienstin, welche wenige Tage zuvor gestorben war, im Tode gefolgt.

Die Auswanderungslust ist auch im Uracher Bezirke im Zunehmen begriffen, so sind allein im benachbarten Dettingen im Monate Februar über 100 Personen über „den großen Bach“; in nächster Zeit wird wieder ein großer Trupp aus demselben Orte den vaterländischen Staub von den Füßen schütteln.



(Unglücksfälle und Verbrechen.)  
 In Stuttgart ist der Johann Gert, Zimmermann von Sammerstweiler, M. Malen, verheiratet, in Arbeit bei Pianofortefabrikant Bipp, Schillerstraße Nr. 12, verunglückt, indem er aus Unvorsichtigkeit zwei Finger der rechten Hand in die Hobelmaschine, an welcher er arbeitete, brachte, die ihm am ersten Gelenk abgeschnitten wurden. — In Scheer begab sich der Arbeiter Anton Schlee aus Geschäft in die Papier-Fabrik von Balthar und Krämer und kaum eine halbe Stunde nachher brachte man den erst 40 Jahre alten Mann als gräßlich verstümmelte Leiche in seine Behausung zu seiner tiefbestürzten Frau mit ihren drei unermöglichten Kindern und seiner jammervollen hochbetagten Mutter zurück. Er sollte Reinigungsarbeiten in der Fabrik vornehmen, wurde dabei von einem im Gang befindlichen Kammerad der Holzschleiferei erfaßt, zwischen den Rädern zerquetscht und augenblicklich getödtet. — Letzten Mittwoch hat in Plochingen ein schon im Greisenalter stehender Mann sich erhängt. — In Feuerbach sind einem dortigen Bürger 800 M. aus seiner Cassa gestohlen worden. — Wie intensiv unter Umständen die Diphtheritis, in Complication mit Croup und Luftröhrenentzündung, auftreten und wie erschreckend sie ausräumen kann, davon liegt nach dem „Sch. M.“ von Großschafheim ein Beispiel vor. In einer Bauernfamilie starb das älteste Kind, ein Mädchen von 12 Jahren und während man dieses in den Sarg legte, das zweitnächste; bis man von dem Leichenbegängniß nach Haus kam, auch das dritte. Nachdem die zwei letzteren in einem Sarg vollends in das Grab zu dem Erstgestorbenen gebettet worden, wurde nun auch neben ihren 3 Kindern die Mutter beerdigt, so daß der trostlose Gatte und Vater mit dem jüngsten,  $\frac{3}{4}$  Jahre alten Kinde, das zudem auch auf den Tod krank liegt, allein übrig ist. — Vor einigen Tagen wurde der Schultheiß des Ortes Hegnach wegen Verdachts des Meineids verhaftet.

#### Baden.

Emmendingen, 22. März. Gestern ereignete sich dahier ein schwerer Unglücksfall, indem der 11 Uhr 47 Minuten von Freiburg kommende Personenschneezug auf dem nicht verschlossen gewesenen Bahnübergang der Waldkircher Straße auf einen mit 2 Pferden bespannten, aber unbeladenen Wagen stieß, dessen Inasse, der Knecht eines hiesigen Fuhrmannes, weit fortgeschleudert und augenblicklich getödtet wurde. Dem einen Pferd gelang es, sich gewaltsam loszureißen und zu entriemen, dem anderen wurde ein Hinterschenkel abgerissen. Theile des Wagens verschoben sich in die Lokomotive, welche sie links und rechts von sich schleuderte. Der verunglückte Knecht war der 22jährige brave Sohn armer Eltern, die er mit seinem Viehlohn in möglichst ausgiebiger Weise unterstützte.

In Steinen bei Börrach ereignete sich am 18. d. M., Mittags, ein sehr betrübender Unglücksfall. Unweit des Schulhauses fielen drei Kinder mit einem Kinderwägelchen in den gegenwärtig ziemlich tiefen und dort rasch fließenden Gewerkskanal. Lehrer Waiblich und dessen Frau, welche dieses Unglück mit ansahen, eilten schnellstens zur Hilfe und es gelang ihnen auch, zwei derselben, ein Mädchen von 6 und eines von  $1\frac{1}{2}$  Jahren, zu retten, während ihr eigenes einziges, 2 Jahre 9 Monate altes Töchterchen als Leiche aus dem Wasser gezogen wurde.

#### Bayern.

Aus Nürnberg wird gemeldet: Ein hier ansässiger Pole glaubte seiner Freude über die Ermordung des Kaisers von Rußland dadurch öffentlich Ausdruck geben zu müssen, daß er seinen Fabrikarbeitern am Montag einen freien Tag gab und am Eingang zu seinem Geschäftslokale die Inschrift anbringen ließ: „Eines freudigen Ereignisses wegen bleiben heute meine Lokalitäten geschlossen.“ In einer besuchten Restauration fielen sich Sonntag Nachts beim Bekanntwerden der St. Petersburger Depeschen ein Paar dort anwesende Polen um den Hals und küßten sich vor Freude.

(Merkwürdiges Zusammentreffen.) In einem bayerischen Grenzstädtchen, in der Nähe von Passau, hatte sich kürzlich eine kleine Gesellschaft eingefunden, um den Tag der 25jährigen Ehe eines befreundeten Paares festlich zu begehen. Alles war bereit, der Priester, der dem Paare den Segen erteilen sollte, wurde erwartet, als plötzlich eine Störung eintrat, auf die sicherlich Niemand gefaßt war. Der Silber-Bräutigam kratzte in den Haaren, Diensthoten liefen hin und her, ein als Gast anwesender Arzt wurde in ein Neben-Zimmer genommen und endlich kündigte der Hausherr der erkaunten Gesellschaft an, daß die Silberbraut, seine geliebte Gattin, soeben eines gesunden Knäbleins genesen sei. Das zubereitete Mahl wurde nun unter allgemeinem Jubel zur Feier des Doppelfestes vertilgt — allerdings unter Abwesenheit der Dame des Hauses.

#### Preußen.

Berlin. Der Geburtstag des Kaisers ist im königlichen Familienkreise in aller Einfachheit gefeiert worden. Fremde Fürstlichkeiten haben an der Feier nicht theilgenommen. Prinz und Prinzessin Albrecht kamen von Hannover, der junge Prinz Heinrich aus Kiel nach Berlin. Ebenso kamen der Großherzog und die Großherzogin, Prinz Ludwig Wilhelm und Prinzessin Victoria von Baden, sowie die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin zu dieser Feier nach hierher.

Die Matrikularbeiträge betragen für das nächste Etatsjahr im Ganzen 106 126 378 Mark, also 24 455 428 M. mehr und vertheilen sich auf die einzelnen Staaten wie folgt: Preußen 54 216 964 M., Bayern 20 477 288 M.,

Sachsen 25 808 972 M., Württemberg 7 404 196 Mark, Baden 5 285 893 M., Hessen 1 865 625 Mark u. s. w.

Der diesjährige dreizehnte allgemeine deutsche Protestantentag ist nunmehr auf den 9. und 10. Juni nach Berlin berufen.

Hanau, 22. März. Heute Morgen waren hier Massen sozialdemokratischer Flugblätter verbreitet. Dieselben lehren unter Empfehlung sozialdemokratischer Kandidaten ihre Spitze hauptsächlich gegen die Volks- und die Fortschrittspartei.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. März. Das Antwort-Telegramm Alexanders III. an Franz Joseph spricht in entschiedener Weise die Hoffnung aus auf ein einmütiges Zusammenwirken Rußlands und Oesterreichs auf dem Boden der Verträge zu Zwecken des Friedens und der Kultur.

#### Italien.

Nizza, 24. März. Bei Beginn der Vorstellung im hiesigen italienischen Opernhaus brach Feuer aus, welches trotz aller Anstrengungen nicht gelöscht werden konnte. Das Theater brannte nieder. Bis jetzt sind 18 Tödtlinge aufgefunden worden. 14 wurden in dem Opernhause gegenüberliegende Kirche gebracht. Man glaubt, daß gegen 100 Personen ums Leben gekommen sind.

#### Frankreich.

Alle Mittheilungen aus Paris stellen den Ausbruch einer Ministerkrisis als unvermeidlich hin. Bisher hat man jede Zwistigkeit in der Regierung vermieden, damit das Vertrauen des Volkes nicht erschüttert werde und die Zeichnung auf die Milliarden-Anleihe (welche nunmehr 15mal überzeichnet sein soll) recht günstig ausfalle. Nachdem dies geschehen, braucht man sich ja nicht mehr zu geniren und der Zwiespalt zwischen Gambetta und Grevy tritt ziemlich nach hervor. Der erstere setzt alles daran, die Wahlen durchzuführen, Grevy und die überwiegende Mehrzahl der Minister wollen davon Nichts wissen; sie wollen sich auch nicht, wie Gambetta verlangt, neutral verhalten, wenn die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache kommt, sondern ihren entgegenstehenden Standpunkt vertheidigen. So ist denn eine Krisis fast unvermeidlich geworden.

Paris, 22. März. Die Mehrheit der Minister sprach sich für die Neutralität des Cabinets in der Listenwahlfrage aus. Auf diesen Beschluß Bezügliches wurde Grevy heute Vormittag im Ministerrathe mitgetheilt.

Paris, 22. März. Im Prozeß gegen die Journale, welche das Petersburger Attentat vertheidigt haben, wurde Secondigné, Redakteur des „Citoyen“, zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Frs. Geldstrafe, Lecœur, Corant, zu 3 Monaten Gefängniß und 2000 Frs. Geldstrafe, Bésinier, Mitredakteur des Journals, zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Frs. Geld-

## Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

Der Richter gab der Vernehmung geschickt einen solchen Eingang, daß Albertine veranlaßt wurde, sich über verschiedene die Untersuchungssache berührende Ereignisse des Sommers auszulassen; er fragte überall nach den Quellen ihrer Angaben, um sie so auf die Benennung der Personen zu führen, mit welchen sie da und dort verkehrt hatte, und verweilte, scheinbar absichtslos, besonders bei den Besuchen in Hilgenberg.

Albertinens Antworten waren bestimmt, kurz und besonnen; nur leuchtete ein gewisses Bestreben hervor nie mehr zu sagen, als eben die Frage erforderte.

So war die Verhandlung eine Zeitlang fortgeschritten, als Albertinens Blicke, unruhiger schon, auf den Gerichtsschreiber fielen, der, in einiger Entfernung vom Richter sitzend, häufig zu diesem hinübersah und jeden Wink beachtend, alles Vorgehende zu Papier brachte.

Albertine fragte, ob das ihre Aussage sei, welche dort notirt würde?

Der Richter bejahte.

„Dann bin ich mißverstanden!“ erklärte sie. „Nicht ein gerichtliches Verhör war mein Wunsch, sondern nur eine Privatunterredung über einen Gegenstand von so zarter Natur, daß ich ihn in meinem Schreiben bloß andeuten konnte und auch jetzt nicht einer förmlichen Untersuchung übergeben mag.“

Der Richter entgegnete höflich, aber bestimmt, daß die Aufnahme

des Protokolls unerlässlich sei, jedoch der Inhalt ihr vorgelesen werden würde.

Frau von Preussach schwieg eine Weile, dann fragte sie, ob sie denn über ihre Aussage einen Schwur ablegen müsse.

„Das komme auf Umstände an,“ erwiderte der Richter, „je nach der Beschaffenheit der Aussage; ein Zeugniß müsse allerdings beschworen werden.“

„Ich glaube,“ sagte Albertine nach einer neuen Pause, „man hat mich über die Nothwendigkeit meines Hierseins getäuscht. Ich weiß von dem Gange der Untersuchung wenig; aber Personen, die sich für wohlunterrichtet ausgaben, sagten mir von einem Verdachte gegen ein unschuldiges, wehrloses Geschöpf, welches ich zu rechtfertigen mich berufen fühle.“

„Hiervon ist nun, wie ich höre, gar nicht die Rede; ich kann für mein längeres Verweilen keinen Grund einsehen.“

„Der Richter war, wie er in einer Note des Protokolls selbst bekennt, in einiger Verlegenheit, wie er der Verhandlung Fortgang verschaffen sollte, ohne die eigentliche Absicht seines Verhörs voreilig preiszugeben. Er hielt sich an die letzten Worte Albertinens und fragte:

„Wer ist die Person, von welcher sie reden?“

Albertine zögerte mit der Antwort und sah die Mutter an. Die Oberstin nahm das Wort:

„Wir haben keinen Grund, mit dem zurückzuhalten was wir aus dritter Hand erfahren. Der Baron Ferdinand von Preussach ist der Gewährsmann, und die Person, welche er uns als verdächtig bezeichnete, ist ein Fräulein Rauch, die Tochter eines reformirten Geistlichen in Blumenrode. Von den Gründen des Verdachts wissen wir nichts.“

Strafe, Vicols, Gerant der „Revolution Sociale“ zu 6 Monaten Gefängnis und 2000 Frs. Geldstrafe, Rochfort, Redakteur des „Intransigeant“, und Despeirant, dessen Gerant, je zu 1000 Frs. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 22. März. Der Gemeinderath erteilte dem Polizeipräsidenten Andrieux, welcher der Sitzung nicht beiwohnte, gelegentlich einer Interpellation über die Polizeizustände fast einstimmig ein Mißtrauensvotum, worin gesagt wird, daß seine Administration keine genügende Sicherheit für Paris biete. — Rochfort schreibt im „Intransigeant“, sein Genfer Correspondent, der mit dem Buchstaben „D“ zeichnet, habe ihm folgende Depesche, die er angeblich soeben von der russisch-deutschen Grenze erhalten hatte, zugesendet: „Ruffakoff und Teliaboff sind fürchtbar gefoltert worden. Ruffakoff ist durch sehr starke Batterien elektrifiziert worden, und zwar in Gegenwart des Grafen Paris-Melkoff, der die Antworten sammelte, welche der Schmerz dem Gefolterten erpreßte. Als die Folter vorüber war, begann Ruffakoff sein kaltes Blut wieder zu gewinnen und verlangte, sobald als möglich zum Tode geführt zu werden. Erwarten Sie irgend einen infamen Anschlag (so schreibt jener Correspondent), wodurch glauben gemacht werden soll, Ruffakoff sei im Angesichte des Todes feig geworden. Wie man es mit Solowieff und mehreren andern Verurtheilten gemacht, wird man auch ihm mit den Speisen Belladonna beibringen, damit er geschwächt werde und ansähe, als habe er allen Muth verloren. Man wagt nicht, ihn im Geheimen hinzurichten und man will nicht, daß das Publikum sage, er sei muthig gestorben.“

Paris, 23. März. Ein Privattelegramm aus Konstantinopel meldet, daß sämmtliche bei den Unterhandlungen mit der Pforte theilhaftigen Gesandten der einstimmigen Ansicht seien, daß der Frieden zwischen Griechenland und der Türkei nicht zu erhalten sei.

#### England.

London, 23. März. Die Polizei hat neue umfassende Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Parlaments gegen verbrecherische Versuche getroffen.

#### Rußland.

St. Petersburg, 22. März. Zum heutigen Geburtsfeste des Deutschen Kaisers erschienen zur Gratulation bei dem deutschen Botschafter persönlich sämmtliche Großfürsten des kaiserlichen Hauses, sowie die hier weilenden fremden Fürsten und Prinzen. Zuerst erschien Großfürst Wladimir im speziellen Auftrage des Kaisers um dessen Glückwünsche zu überbringen. Diejenigen Großfürsten, welche Inhaber preussischer Regimenter sind, erschienen in preussischer Uniform. Eine große Anzahl höchster und hoher Würdenträger gab bei dem Botschafter ihre Parien ab.

Der neue russische Kaiser hat die Würdenträger berufen und erklärt, er wünsche

von seiner Umgebung vor allem Wahrheit. Es läge ihm weniger am Jasagen, als an unbedingter Aufrichtigkeit und freier Sprache. Wie lange wohl diese Stimmung vorhalten wird?

Die in Petersburg mit fieberhafter Energie sich zeigende Polizeithätigkeit soll darin ihren Grund haben, daß Alexander III. eine „Zustellung“ des Petersburger Nihilisten-Comites erhalten hätte, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß die Todesstrafe über ihn verhängt sei, falls er nicht binnen sechs Wochen, vom Tage seines Regierungsantrittes gerechnet, eine liberale Constitution proklamire. Der Czar soll angeblich dieses mit dem nihilistischen „Amtsiegel“ versehene Dokument auf seinem Kopfstiften gefunden haben. — Petersburger Blätter plaidiren für Verlegung der Residenz nach Moskau, Umzinglung Petersburgs durch Militär und Confiskation verdächtiger Häuser.

#### Griechenland.

— Der König hat 1227 Sträflinge begnadigt. Wahrscheinlich sollen dieselben in das Heer gesteckt werden.

#### Spanien.

Madrid, 22. März. (Bomben.) In einer der besuchtesten Straßen Madrids explodirten gestern Abend gegen 10 Uhr und dann nach Mitternacht, als das Publikum die Theater verließ und in die Kaffeehäuser strömte, mehrere Petarden mit fürchtbarem Knalle. Die Aufregung war ungeheuer. Die Menschen eilten nach dem Schauplatz der Ausschreitung in der Puerta del Sol und den Straßen, wo das Regierungsgebäude und die Privatwohnung des Gouverneurs der Hauptstadt gelegen sind. Diese Ausschreitung ist vermuthlich gegen den Edelmann gerichtet gewesen, der die Spielhäuser geschlossen und Rouge et Noir selbst in unseren aristokratischen Klubs verboten hat. Dieselbe fand statt zur Zeit, als 130 kastilische Kommunisten bei einem Banket in aller Ruhe den Jahrestag des Aufstandes der Pariser Kommune im Jahr 1871 feierten.

#### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. März. Das letzte Bulletin über die Krankheit des Königs lautet: „Das Fieber ist geschwunden, der Puls gang ruhig.“ Nach dem Ausspruch der Aerzte erscheint heute jede Gefahr beseitigt.

#### Egypten.

(400 Menschen umgekommen.) Aus Egypten kommt die Nachricht von einem erschütternden Unglück, welches die ägyptische Expedition nach Chartum getroffen hat und dem 400 Menschen zum Opfer fielen. Der „Diritto“ bringt direkt aus Cairo die nachstehende Mittheilung: „Der Dampfer „Sophia“ war auf dem Bahrel-Gazul abgesehnt worden, um einen Theil seines Soldaten-Transports aufzunehmen und nach Chartum zu bringen. Der Dampfer und die ihn begleitenden kleineren Schiffe wurden durch mehrere Monate auf dem Bahrel-Gazul

durch eine Menge Felsbänke blockirt, und das in einem Lande, wo keine Lebensmittel aufzutreiben sind. Als die Vorräthe auf den Schiffen aufgezehrt waren, fing man an, die fürchterlichsten Wirkungen des Hungers zu fühlen. Krankheiten und Todesfälle mehrten sich von Tag zu Tag und man kam so weit, Leichen zu verzehren. Als die Schiffe endlich am 6. Jan. 1881 in den Weißen Nil gelangten, war die Zahl der Opfer bereits auf 400 gestiegen. Die auf's Neueste erschöpften Ueberlebenden waren kaum mehr als der zwölfte Theil der ursprünglich Abgegangenen, und Viele starben noch als Chartum erreicht war.“ Ursache dieses fürchtbaren Unglücks waren, nach Mittheilung der ägyptischen Journale, die von Kauf Pascha getroffenen ungenügenden Verfügungen und die unglaubliche Unfähigkeit des Schiffs-Commandanten.

#### Handel und Verkehr.

(Genossenschafts-Wesen.) Die Handwerkerbank Nagold hatte einen Totalumsatz von 3149398 M. 60 Pf. und gewährt 7% Dividende; die Gewerbank Freudenstadt einen solchen von über 4 Millionen M. und reicht 7% Dividende.

Rottenburg, 22. März. Der gestrige Markt war wider Erhoffen zahlreich besucht. Allermärts hörte man jedoch Klagen über geringen Absatz, so daß sich also die allgemeine Geldnoth recht fühlbar zeigte. Ebenso stand gings auf dem Viehmarkt her, es wollte kein rechter Handel in Fluß kommen. Die meiste Nachfrage war nach Fettvieh, das nicht zugeführt war. Der Handel ging nur in Zuchtschieren und Melkkuhen, in den andern Viehgattungen war schwacher Verkehr. Stiere kosteten das Paar 22—26 Karolin, Rüh 180—240 M. Die Preise schlugen um 8—10 Proc. zurück. Im Schweinemarkt war starke Zufuhr und guter Handel, namentlich in Milchschweinen. Der große Vorrath wurde zu 30—36 M. per Paar abgesetzt. Der mit diesem Markt verbundene Baummarkt war sehr frequentirt; bis Mittag waren sämmtliche Bäume verkauft. Apfel- und Birnbäumchen kosteten per Stück 1 M. bis 1 M. 20 Pfg., Zwetschgen-, Pflaumen- und Kirchenbäume je nach Qualität 60—80 Pfg. per Stück.

Sirschhorn, 23. März. Bei der diesjährigen Eichen-Lohrindersteigerung blieben trotz reger Kauflust die Preise um 75 Pfg. gegen die vorjährigen zurück.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 23. März.

Neuer Dinkel . . . . .	8 —	7 80	7 50
Haber . . . . .	8 —	7 50	7 —
Gerste . . . . .	—	9 50	—
Bohnen . . . . .	—	7 —	—
Weizen . . . . .	10 80	10 60	10 50
Roggen . . . . .	—	10 50	—
Linien-Gerste . . . . .	—	8 —	—
Wicken . . . . .	—	7 —	—
Erbsen . . . . .	—	12 —	—

„Ist es das?“ wandte sich der Richter zu Albertinen. „Also Fräulein Rauch wollen Sie von einem Verdachte reinigen?“

„Ja,“ sagte Albertine, „wofern nämlich ein Verdacht wirklich obwaltete, dessen Möglichkeit ich indeß nicht begreifen kann.“

„Und worauf gründen sie die Meinung der Unmöglichkeit?“

„Ich weiß gewiß, daß Fräulein Rauch meinen verstorbenen Gemahl nicht gekannt, ja nie gesehen hat.“

Das war für den Richter ein erwünschter Anknüpfungspunkt für die weitere Verhandlung. Er ließ den Verdacht weislich unberührt und erbat sich nur bestimmtere Belege über die letztere, entschiedene Behauptung, daß Adelsheid Rauch den verstorbenen Baron nie gekannt habe. Im Verlaufe des Gesprächs ließ er, wie beiläufig, die Frage fallen, wann Frau von Preussach ihren seligen Gemahl zuletzt gesehen und gesprochen habe.

Albertine war etwas überrascht, doch besonnen und mit Würde antwortete sie:

„Nach dem Willen meiner Eltern durfte ich Herrn von Preussach seit unserer Scheidung weder sehen noch sprechen.“

„Und diesem elterlichen Willen sind Sie ohne Ausnahme nachgekommen?“ forschte der Richter weiter.

„Ausnahmen hätten nur meine Eltern gestatten können und nur diesen glaube ich darüber Rechenschaft schuldig zu sein!“

Die Oberstin erhob sich und sprach sehr entschieden die Bitte um Beendigung des Verhörs aus, denn was Albertine zu bezeugen habe, sei ausgesprochen. Das Blumenrober Haus werde dies Zeugniß bestätigen können; wünsche das Gericht noch andere Auskünfte von der Tochter, so werde man vor der Heimreise, die sich durch Besuche in der Nachbarschaft wohl noch um einige Tage verzögere gern zu Diensten stehen.

Der Richter mußte gewähren.

Noch am nämlichen Tage kam das Resultat der Verhandlung zum Vortrag in der Rathskammer des Gerichts. Man beschloß eine neue Vorladung der Beschuldigten; sie sollte mit Schonung, aber mit aller Bestimmtheit verhört, zugleich sollten der Schweizerbube und die Badersleute von Schlingen nebst dem Nachbar vorgerufen werden.

Man wollte ihnen die Frau von Preussach, ihr selbst unbemerkt, zeigen; erkannten sie die Dame vom 24. August in ihr, so sollte eine förmliche Gegenüberstellung veranlaßt und dann, nach Umständen, durch Erlass eines vorläufigen Arrestbefehls der Abreise der Beschuldigten Inhalt gethan werden.

Der Termin war festgesetzt. Die Verhandlung entschied Albertinens Schicksal.

Der ordentliche Richter, durch Krankheit behindert, wurde von einem jungen Beisitzer des Gerichts vertreten, und griff dieser die Sache mit dem stürmischen Eifer eines Anfängers an, der in rascher Enthüllung der verschleierten Thatsachen ein glänzendes Probestück zu liefern trachtete.

Albertine erschien wieder in Begleitung der Mutter. Diese wurde aber gleich von vornherein ersucht, in ein anderes Zimmer zu treten. Beide Damen waren befremdet über diese Zumuthung; indeß — nach dem Gerichtsreglement, auf welches sich der Richter berief, mußten sie sich hierin fügen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein sonderbarer Mörder. Ein rheinisches Blatt enthält wörtlich folgende Notiz: „In Seudenhorst hat ein junger Mann zuerst sich selbst und dann seinen Oheim mittelst einer Schußwaffe entleibt.“



Altenstaig Stadt.  
**Wohnhaus- und  
Liegenschafts-  
Verkauf.**

Nachstehend näher beschriebene, der Wittve Wurster und dem Johannes Wurster, ledigen Seilers von hier, gehörigen Liegenschaften, bin ich beauftragt an den Meistbietenden zu verkaufen und können sich Liebhaber mit mir jeden Tag ins Benehmen setzen.

**Gebäude:**

1 a 20 m. Die Hälfte an einem 3stöckigen Wohnhaus an der obern Thalstraße, das Wohnhaus der Wittve Wurster.

**Acker:**

B. Nr. 244. 2 a 86 m am Schloßberg, neben Jac. Friedrich Proß, Flößer und Schuhmacher Wölper.

B. Nr. 481. Die Hälfte an 2 a 79 m daselbst neben sich selbst und Bierbrauer Hummel.

B. Nr. 543. 11 a 58 m im großen Thurnerfeld, neben Kaufmann Wörner und Jac. Friedr. Wurster.

Kaufsliebhaber ladet freundlichst ein  
Den 23. März 1881.

Der Pfleger:  
**Christian Dietsch,**  
Rothgerber.

**Beuren.**

**Sägmehl-Verkauf.**

Am Montag den 28. d. Mts.,  
Nachmittags 2 Uhr  
verkaufe ich auf der Hochdorfer Sägmühle von ungefähr 700 Stück Schnittwaare das Sägmehl.  
Den 24. März 1881.

Schultheiß **Schaible.**

**Altenstaig.**

Schönes

**Zeichenpapier**

per Bogen zu 4 und 9 Pfg.  
empfehlen **W. Rieker.**

Gegen gute doppelte Sicherheit liegen

**3000 Mark**

zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Expedition.

**Altenstaig.**

**Aster-Hasen**

1 Pfd. 80 S.

**Tabak** 1 Pfd. 40 S.

**Domingo** 1 Pfd. 75 S.

**Wagenfett** 1 Pfd. 25 S.

bei **M. Rajchold.**

**Eidelweiler.**

**Einen neuen  
Einspänner-Wagen**

mit eisernen Axen gut gebaut, sowie einen noch in gutem Zustand befindlichen, gutgehenden

**Amerikaner-Pflug**

hat um einen annehmbaren Preis zu verkaufen.

**Wagnermeister Kohrer.**

**Spielberg.**

Zu unserer

**Hochzeits-Feier,**

welche am

**Sonntag den 27. März**

im Gasthaus zum „Dhfen“

stattfindet, erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

**Johannes Kirn,** Tagelöhner,  
Sohn des Joh. Jak. Kirn von Spielberg.

**Anna Maria Maulbetsch,**

Tochter des † J. G. Maulbetsch, Bauer in Grömbach.

**Altenstaig.**

**Kleesamen, ewigen & dreiblättrigen,  
Grassamen-Mischung, Garten- & Gemüsesamen, Steckbohnen, Steckzwiebel**

empfehle ich in vorzüglicher Qualität

**C. W. Lutz.**

**Hohenheimer Sommer-Waizen**

kann abgeholt werden bei

Obigem.

**Egenhausen.**

**Empfehlung.**

**Rechten seeländer Flachssamen,  
ewigen und dreiblättrigen Kleesamen,  
sowie Linsen**

empfehle ich in guter keimfähiger Waare zu geneigter Abnahme bestens

**J. Kaltenbach.**

NB. Bemerke noch, daß meine Samen auf einer Hohenheimer Maschine gereinigt wurden, deshalb für Seidefreiheit garantiren kann.

**Altenstaig.**

Eine große Auswahl

von

**Kinder-Wägelchen**

zu 14 M. bis zu 26 M.

empfehlen  
**Sattler Schittler.**



No. 40.

**Altenstaig.**

**Konfirmantenhüte, Kinderhüte  
in Tyrolerfaçon mit Schmußfedern,  
Herrenhüte**

in weich und steif,

**Lodenhüte**

in neuester Melange

empfehlen in den modernsten Façon zu sehr billigen Preisen  
**Gebr. Walz, Hutmacher.**

**Egenhausen.**

**Empfehlung.**

Mein Lager in allen Sorten bestgebrannter

**Ziegler-Waaren**

bringe zu billigen Preisen empfehlend in Erinnerung.

**Georg Braun, Ziegler's Wittve.**

**Börsbach.**

**Alford über  
Maurerarbeiten.**

Zur Herstellung einer Stützmauer für Müller Reichert und Teufel beträgt der Ueberschlag M. 198. 67 S und wird am **28. d. Mts. Mittags 1 Uhr,** bei der Mühle verabreicht.

**Kübler, Bauführer.**

**Altenstaig.**

**Sonntag den 27. März**  
Nachmittags 3 Uhr

**Rekruten-  
Versammlung**

in der „Linde.“

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**Keine Zahnschmerzen  
mehr!**

**1000 Mark**

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

**S. Goldmann & Co.,**  
Breslau, Schuhbrücke 36.  
In Altenstaig nur allein echt zu haben bei

**W. Rieker.**

Die Vorliebe der Consumenten und die Anerkennung der Fachmänner ist maßgebend.  
Lichtenstein-Callenberg,  
30. Jan. 1880.  
Herrn W. D. Zickenheimer,  
Mainz!  
Den von Ihnen seit Jahren bezogenen rheinischen Trauben-Brust-Honig habe ich stets von gleich guter Qualität besunden und wird derselbe vom hiesigen Publikum vielfach mit Vorliebe als Mittel gegen Husten und Heiserkeit gebraucht. Sie wollen mir baldigst wieder zusehen 5/2, 20/3, 40/3 Flaschen.

Emil Wahn, Apotheker.  
Der rheinische Trauben-Brust-Honig, welcher sich nicht allein durch seine milde aber nachhaltige Wirkung, sondern auch durch feinsten intensiven Trauben-Geschmack auszeichnet, ist nur leicht mit nebi-ger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders zu haben in **Altenstaig** bei **Chr. Burghard** am Marktplat.



**Frankfurter Goldkurs**  
vom 23. März 1881.  
20-Frankenstücke . M. 16. 16—20  
Dufaten . . . . . 9. 55—59  
Dollars in Gold . . . . . 4. 26